

367 Seiten brosch. — Der Sohn der Griechin. Ein Lebens- und Zeitbild aus dem 3. Jahrhundert. Von L. Mittermaier. Otto Manz, 8°. 1876. 183 Seiten. Preis gebd. M. 1.20. (Für Studenten.) — Markgräfin Mathilde von Canossa. Nach P. Antonio Bresciani frei bearbeitet von Franz Thalhaus. Cremer in Aachen. 8°. 578 Seiten brosch. — Erzählungen aus der Vendée. Von Eduard Curliac. Mit einem Vorworte von L. Benillot. Nach dem Französischen von F. M. Brug. G. F. Manz, 8°. 1877. 251 Seiten. Preis brosch. M. 1.80. — Die Abenteuer des Johannes Reusch. Culturgeschichtlicher Roman aus der Wende des Mittelalters von H. Kerner. Bachem in Köln. 1888. 8°. 280 Seiten. Prachtwerk. Preis eleg. gebunden M. 4.75.

St. Urban, der Patron der Winzer.

Von Vicar Dr. Samson in Darfeld (Westfalen).

Der St. Urbanstag (25. Mai) wird in den Bauernsprüchen und in den Wetterregeln der Winzer oft genannt. Es heißt darin, daß St. Urban den Sommer bringe. „Petri Stuhlfeier hebt den Frühling an — Und gehet aus auf St. Urban — Urban den Sommer sendt.“ Ein alter Reimspruch lautet: „St. Clemens (22. Nov.) will uns den Winter verleihen, — St. Peter (22. Febr.) will uns das Frühjahr einweihen, — Den Sommer bringt uns St. Urban (25. Mai), — Der Herbst fängt um Bartholomäi (24. Aug.) an.“

Weil der Regen am Schlusse des Monates Mai den Wein leicht in seiner Blüte stören kann, so wünschen die Winzer am St. Urbanstage sich helles, freundliches Wetter. In einer großen Anzahl von Wetterregeln wird dieser Wunsch ausgesprochen: „Hat Urbanstag Sonnenschein — Verspricht er viel und guten Wein. — Panfraz und Urban ohne Regen — Folgt ein großer Weins Segen. — Sanct Urban hell und rein — Segnet die Fässer ein.“

Wenn es am St. Urbanstage regnet, soll nach der Meinung der Winzer im Maasthale die Beere ungleich groß und die Lese sehr gering werden, und die Longobarden behaupten: „Wenn es am St. Urbanstage regnet, verliert jede Aehre ein Korn“. Ueberhaupt wird diesem Tage ein großer Einfluß auf die zu hoffende Ernte zugeschrieben. So heißt es in einem Pfälzer Sprichworte: „Danke St. Urban dem Herrn — Er bringt dem Getreide den Kern.“

Daß St. Urban so oft in den Wetterregeln der Winzer genannt wird, hat auch darin seinen Grund, weil er seit dem 12. Jahrhunderte nachweislich als der Schutzpatron der Weinbauern verehrt wurde. In späterer Zeit ist mit demselben häufig der hl. Bischof Urban von Langres verwechselt worden, der in manchen Gegenden, namentlich in solchen, welche in ihrer Cultur von Gallien abhängig waren, als Schutzheiliger der Winzer verehrt wurde und wegen dieses Patronates die Weintraube als Attribut auf seinen Bildern hat.

Der hl. Bischof Urban von Langres war der von Clerus und Volk einmüthig gewählte Nachfolger des Bischofes Honoratus und entwickelte neben großem Seeleneifer eine besondere Thätigkeit für die Erbauung neuer Kirchen. In Dijon soll er die erste Kirche erbaut haben; dort befindet sich auch sein Grab; sein Gedenktag ist der 23. Januar.

Der hl. Papst Urban I. folgte im Jahre 223 dem hl. Calixtus auf dem päpstlichen Stuhle. In den Acten der hl. Cäcilia wird er erwähnt, wie er den Martyrern Muth zugesprochen und eine große Menge Heiden zum Glauben bekehrte. Er selbst starb als Martyrer und wurde im Jahre 230 im Cömeterium des hl. Prätextatus ehrenvoll bestattet; sein Gedenktag ist seit den ältesten Zeiten der 25. Mai. Eigenthümlich ist, daß die Kapellen und Kirchen, welche dem hl. Urban geweiht sind, häufig einsam stehen. Ehedem war, wie die Culturgeschichte nachweist, der Weinbau in unserem Vaterlande weit verbreitet, auch in den nördlichen Provinzen; die Sorge für den zum heiligen Opfer nöthigen Wein beförderte diese Cultur. In den Weinbergsanlagen erbaute man oft Kapellen zu Ehren des hl. Urban oder stellte sein Bild darin auf. In späteren Jahrhunderten, als die Bodencultur zurückgieng, wurden dann diese Anlagen wieder in Ackerland verwandelt und noch heute deuten ihre Namen auf den ehemaligen „Wingarten“ und auf die weite Verbreitung des Weinbaues in der Vorzeit.

Die Frage nun, ob Papst Urban I. oder der genannte Bischof Urban ursprünglich als Winzerpatron verehrt wurde, kann aus dem deutschen Rechte mit Sicherheit beantwortet werden, welches überhaupt für die Auswahl der Heiligen-Patronate mehrfach bestimmend gewesen ist. Man braucht nur das in Menzels Symbolik unter St. Margaretha und St. Urban Gesagte nachzulesen, um zu erkennen, wie leicht auch ein so tüchtiger Forscher in die Irre geht, wenn er nicht auf den Zusammenhang der Heiligen-Patronate mit den Rechtsgewohnheiten des Volkes achtet, sondern die Patronate in einer künstlichen symbolisierenden Betrachtungsweise deuten will. Menzel nämlich — und es folgt ihm hierin Stadler im Heiligen-Lexikon —, bestreitet dem Papst Urban I. das erwähnte Patronat und behauptet einfach, derselbe werde oft mit dem gleichnamigen Bischofe von Langres verwechselt und trage irrigerweise auf seinen Bildern die Weintraube als Attribut. Einen Grund aber, weshalb Urban von Langres als Patron der Weinberge und Baumgärten gelte, kann Menzel, der am eingehendsten über diesen Gegenstand handelt und dem neuere Auctoren nachgeschrieben haben, nicht angeben. Er schreibt a. a. O. (Symbolik B. II, S. 549): „Patron des Weinbaues ist der hl. Urban, Bischof von Langres im fünften Jahrhunderte, der sich einst während einer Christenverfolgung in Weinbergen versteckte, seitdem aber Hüter der

Weinberge wurde, dieselben vor Hagel beschützte, desgleichen den Wein im Keller vor Schaden bewahrte. An seinem Tage (25. Mai) beobachtet man sorgfältig das Wetter. „Ist es hell, so wird der nächste Wein gut, ist es trübe, so wird er schlecht“. Dieses Urtheil Menzels enthält aber einen doppelten Fehler: Der 25. Mai ist allerdings der Merktag der Winzer, aber dieser Kalendertag war stets der Gedenktag des Papstes Urban. Die Bollandisten haben ferner gezeigt, daß jene Erzählung über Urban von Langres, dessen Legende überhaupt dunkel und unbestimmt ist, aus guten Quellen nicht nachzuweisen ist. Es ist falsch zu sagen, daß der Papst Urban nicht als Winzerpatron vorkomme; denn schon der Umstand, daß sein Gedenktag, der 25. Mai, seit alter Zeit als Winzertag bekannt war, widerlegt diese Behauptung.

Im Mittelalter wählte man zu Schutzpatronen der Stände und Gewerbe am liebsten jene Heiligen aus, die dem betreffenden Stande angehört hatten oder die auf ihren Bildern ein Symbol trugen, das an das fragliche Gewerbe erinnern konnte. Oft haben auch die Rechtsgewohnheiten des Volkes die Wahl bestimmt, wie an dem Winzerpatron St. Urban deutlich nachzuweisen ist. Das deutsche Recht des Mittelalters ist im Sachsenspiegel enthalten, der aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts stammt. Weil dieses Rechtsbuch das damals geltende Gewohnheitsrecht bringt, so haben wir in denselben Rechtsnormen, die vielfach schon seit dem Beginne des Mittelalters in Uebung waren. Im Artikel 58 des 2. Buches heißt es darin von dem Rechte an den verfallenen Pacht- und Lehnsmüzungen: In sente margareten dage is verdinete al korn Zegede (Zehnte). In sente urbanus dage sin wingarden unde Bomgarden Zegeden verdinete. Der Zehnte an der Ernte war „verdinete“, sobald das Eigenthum der Frucht erworben war; nach diesem Satze des Sachsenspiegels war also das Eigenthum an der Erseenz der Wein- und Obstgärten mit dem St. Urbanstage sicher gewonnen. Es war ein Grundsatz des deutschen Rechtes im Mittelalter, daß zunächst und ohne weitere Rücksicht auf die Eigenthumsrechte des bewirtschafteten Gutes der Wirtschaftser auch das Recht habe auf die durch seine Thätigkeit erzielten Früchte. Wer den Acker bestellt in regelrechter Weise, wird, wenn die Egge über die gesäete Frucht gegangen ist, d. h. nach Vollendung der gesammten Feldarbeit, ohne weiteres, er mag Eigenthümer des Ackers sein oder nicht, Herr der keimenden Frucht. „Die Leute schneiden und mähen — Mit Recht, die den Acker säen“. (Graf und Dittherr, Rechtspruchwörter S. 79.) Weil aber die Pflege der Baum- und Weingärten den Wirtschaftser nicht das ganze Jahr hindurch in Anspruch nahm, so war hier bestimmt, daß mit dem St. Urbanstage, als der Zeit, da die Weingärten und Baumpflanzungen aus der Pflege des Gärtners traten und ihrer eigenen Entwicklung überlassen wurden, der Ertrag derselben verdient sein solle; daher auch der Spruch:

„Du heissest Urban, bist weder gerathen, aber auch nicht verdorben;“ mit dem St. Urbanstage erlangt der Winzer das Recht auf den künftigen, wenn auch an diesem Tage noch ganz unsicheren Ertrag des Weinberges. Da somit schon im 13. Jahrhunderte der St. Urbanstag für die Winzer eine so große rechtliche Bedeutung hatte, so lag es nahe, daß auf Grund dieser altdeutschen Rechtsgewohnheit für den Heiligen dieses Tages das Patronat der Weinberge und Baumgärten sich ausbildete. Daß mit dem St. Urbanstage des Sachsenspiegels nicht der 23. Januar, der Gedenktag des hl. Urban von Langres, gemeint sein kann, leuchtet ein; denn an diesem Termine sind die Arbeiten der Winzer noch nicht beendet, haben vielmehr kaum ihren Anfang genommen. Der für das Recht der Weinbauern so wichtige Stich- und Merktag war demnach der 25. Mai, der Gedenktag des Papstes Urban, der also als der eigentliche und ursprüngliche Winzerpatron anzusehen ist.

Nach dem liber pontificalis befahl der hl. Papst Urban, daß alle zur Feier des heiligen Messopfers bestimmten Gefäße von Silber oder Gold sein sollten. Er hat deshalb auf seinen Bildern als Attribut einen Kelch. Möglicherweise hat auch diese Darstellung das erwähnte Patronat begünstigt.

In Süddeutschland wurde früher am St. Urbanstage ein Wittgang veranstaltet, bei welchem das Bild des Heiligen feierlich getragen wurde; am Main, z. B. in Gelnhausen geschieht ähnliches noch jetzt zur Zeit der Lese. Im Etzlande wird (vgl. Reinsberg, festl. Jahr S. 295) nach vollendeter Weinlese zum Dank dafür das Bild des hl. Urban, welches sich fast in jeder Kirche findet, mit Trauben geschmückt. Auf alten Bildern hat St. Urban auch zuweilen einen Vogel als Attribut; es ist dies das Rebhuhn, welches in den Reben der Weinberge nistet und von den Reben seinen Namen hat. Nach Wessely (Ikonogr. S. 391) wird der hl. Papst Urban auch dargestellt wie er Gözenbilder umstürzt.

Auch die Geschichte der Kirchen-Patrocinien beweist die Verehrung des hl. Urbanus; fast alle Kirchen dieses Titels sind dem hl. Papste Urban geweiht. So gibt es St. Urbanus-Kirchen im Bisthume Trier zu Gindorf; in der Erzdiocese Köln zu Winden; Birgden, Mündt; im Bisthume Münster zu Buer, Rhade, Ottmars Bocholt und Winnekendonk; im Bisthume Hildesheim zu Werrhausen; im Bisthume Paderborn die Pfarrkirchen zu Boswinkel und zu Huckarde und der Kapellen zu Herste und zu Bilme. Bei keiner dieser Widmungen ist in den Handbüchern der Diöcesen der hl. Bischof Urban von Langres angegeben; fast immer ist der hl. Papst und Martyrer Urbanus ausdrücklich als Patron genannt.